Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 210. Mittwoch, den 18. Oktober 1848.

Berlin, 16. Oktober.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem katholischen Probst Jakob von Lewinski in Wille, Kreises Konitz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Das 46ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter:

Nr. 3045. Die Verordnung vom 22. August d. J. die Verwaltung oder Oder von Nieder-Wutzow bis unterhalb Stützkow und die Bildung einer Bau-Korporation zu diesem Zwecke betreffend, und

" 3046. Das Patent vom 14. Oktober über die Publikation des Reichsgesetzes, betreffend das Verfahren im Falle gerichtlicher Anklagen gegen Mitglieder der verfassungsgebenden Reichsversammlung.

Deutschland.

Stettin, 17. Oktober. In der gestrigen Sitzung des konstitutionellen Vereins wurde von einem Mitgliede der nachstehende Vortrag gehalten:

Meine Herren! Von allen Beschlüssen, die die sogenannte National-Versammlung in Berlin bisher gefaßt hat, schneidet nach meiner Ueberzeugung keiner tiefer in das innerste Leben unseres Volkes ein, als der Beschluß vom 12. Oktober, aus dem Königlichen Titel das „von Gottes Gnaden" zu streichen; und es ist eine Schmach, die nicht tief genug empfunden werden kann, daß in der Versammlung selbst nur mit so stumpfen Waffen gegen den Antrag gekämpft wurde. Es ist dies ein Zeugniß, wie sehr schon aus unserm Volke das Bewußtsein geschwunden ist, daß wir Alle nur von Gottes Gnade leben, und daß auch der geringste Staatsbürger sein Amt aus Gottes Hand überkommen hat.

Meine Herren, es ist kein bloßer Titel, den man dem Könige nehmen will, wie so viele Gutgesinnte glauben; nein, es ist das Prinzip allein, worauf es hier ankommt, und die Reden der Deputirten der Linken beweisen zur Genüge, wie sehr sie die Wichtigkeit des Gegenstandes erkennen. Ist unser König nicht mehr König von Gottes Gnaden, d. h. erkennen wir in seinem Amte nicht mehr die von Gott gestiftete Ordnung an, so fällt damit auch die Würde und Heiligkeit des Amtes unrettbar in den Staub, und wir haben nur noch einen Fürsten aus Volkes Gnaden, der, wenn er einmal beim souverainen Volke in Ungnade fallen sollte, nicht fester auf seinem Throne sitzt als Ludwig XVI. und Louis Philipp. — Und dann, meine Herren, die Abschaffung der Gnade Gottes ist nur der erste Schritt zu dem Wahnsinn der Abschaffung Gottes selbst, die Geschichte liefert Beispiele hierfür; und wie furchtbar sich solcher Frevel rächt, das hat das französische Volk reichlich erfahren. Ich kann nicht Worte genug finden, um den Schmerz auszudrücken, den ich darüber empfinde, daß unser armes Volk durchaus den Affen unserer wälschen Nachbarn spielen muß; es ist, als hätte der Deutsche nicht einmal mehr Originalität genug, um auf eigene Hand gottlos zu sein. — Mag man sehen, wie man die Idee des nicht christlichen Staates praktisch ins Leben führe, und im bürgerlichen Leben ohne Christenthum fertig werde, — wollte sich aber unser Volk faktisch sogar von Gott lossagen, dann sind wir reif zum Untergange.

Darum, meine Herren, ist es mir, und wie ich gewiß weiß, Vielen unter Ihnen, Herzensbedürfniß, Protest einzulegen gegen das atheistische Treiben unserer National-Versammlung, und ich erlaube mir daher den Antrag zu stellen:

„Der konstitutionelle Verein wolle in einer Adresse an Seine Majestät den König denselben beschwören, in die Streichung des Titels „von Gottes Gnaden", den er selbst den schönsten Edelstein in seiner Krone genannt hat, unter keinen Umständen zu willigen, damit dem Volke die Garantie bleibe, daß die Königliche Würde eine von Gott gestiftete und geheiligte, und nicht eine durch menschliche Willkür geschaffene sei."

Der Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen, und sofort eine Kommission zur weitern Beschlußnahme ernannt; der Antragsteller aber wurde aufgefordert, seinen Vortrag wörtlich durch den Druck zu veröffentlichen.

Berlin, 16. Oktober. (76ste Sitzung der National-Versammlung.) Tagesordnung: Verfassungsberathung. Präsident: Der dritte Theil der Debatte über die Einleitung (über den Titel Großherzog von Posen) ist bis zum Art. 1 verschoben; wir kommen also zum vierten Theil, der Frage, ob die Verfassung zu vereinbaren oder zu beschließen. — Die bereits unterstützten Amendements waren folgende: Mätze und Jung. Statt der vorgeschlagenen Publikations-Formel ist zu setzen: „verkündigen hiermit folgende von den Vertretern des Volkes beschlossene Verfassung." Parrisius: Wir Friedrich Wilhelm, König von Preußen, verkünden hiermit folgende mit den Vertretern des Volkes vereinbarte Verfassung. Folgende Amendements gehen neu ein und werden unterstützt: Riel: Statt der vorgeschlagenen Publikations-Formel ist zu setzen: „verkünden hiermit die von den Vertretern des Volkes durch Vereinbarung mit Uns festgestellte Verfassung." Siebert: Die Publikationsformel möge also lauten: verkünden hiermit die nach dem Willen der Vertreter des preußischen Volkes festgestellte und von Uns angenommene Verfassung. Keferstein: Es ist bei uns schon bis zum Ueberfluß von der Revolution die Rede gewesen (Oho!); aber so gewiß eine Revolution bei uns stattgefunden hat, so gewiß ist es, daß die Grundvesten unseres Staates nicht dadurch erschüttert worden sind. Soll die Krone die Verfassung nur zu verkünden, nicht dazu Ja oder Nein zu sagen haben, so sind die Grundvesten erschüttert. Schon in dem Wahlgesetz, das ein Ausfluß der gesetzlichen Revolution war, ist entschieden, daß wir zur Vereinbarung hier sind. Jung: Wir finden in der Einleitung, wie sie der Entwurf vorschlägt, das seltsamste Gemisch von Altem und Neuem; dazwischen aber ein Wort, daß weder alt noch neu ist, eine wahre Mißgeburt von Wort, das Wort: Vereinbaren. Ein pfiffiger Staatsmann weiß, welche Bedeutung die Worte haben, er würde für neue Zustände neue Worte erfinden. — Es giebt zwei Staatsformen, zwei reine Regierungssysteme, die absolute Monarchie, und das andere System, wo das Volk sich seiner Kraft bewußt wird, die Gesetze beschließt und die Krone sie verkündet. Dazwischen befindet sich ein Mittelding, wo Krone und Volk mit einander Schach spielen, ein System, das in Frankreich in diesem Winter verurtheilt worden ist, das die Menschen demoralisirt und den Staat in's Verderben bringt. — Meine Herren! das Verhältniß ist sehr einfach; eine Revolution hat stattgefunden, eine Revolution gegen die Krone; sie hat die bestehende Regierung umgestürzt; sie wurde beschwichtigt durch das Versprechen einer Verfassung auf der breitesten Grundlage, das ist ein bestimmter Begriff; d. h. die möglichste Ausdehnung der Selbstregierung des Volkes, wonach eine andere Gewalt im Staate nicht sein kann. Wir haben nur einzukassiren, zu zählen, festzusetzen! Auf das Gebirge der Thatsachen will ein kleinlicher juristischer Verstand ein Zettelchen „Vereinbaren" kleben. Ebenso kann man einen Zettel in einen Fluß setzen: Vereinbare doch mit diesem Felsen! Man sagt, Ihr habt ja nach dem Wahlgesetz gewählt, worin das Wort Vereinbarung stand, u. habt nicht protestirt. Man protestirt nicht, wenn man Macht hat zu handeln. — Der Minister-Präsident: Das Amendement der Herren Mätze und Jung, und ihre eben gehörte Motivirung führt zu der Folgerung, daß die Krone nicht das Recht hat, die Verfassung anzunehmen oder nicht. Gegen eine solche Folgerung muß sich die Regierung auf das Ernstlichste verwahren. Die Krone beschließt, und die Krone erwägt, ob sie annehmen will oder nicht will. Das ist das Recht der Krone, und darauf gründet sich die Vereinbarung, zu der diese Versammlung berufen ist. (Bravo. Zischen.) — von Berg (für den Entwurf): Ich bin vielmehr gegen das Amendement von Jung. Es giebt keinen größeren politischen Fehler als die Furcht, mag sie sich im Zurückziehen oder im Angreifen zeigen. Der Sturm gegen das Wort vereinbaren rührt von der Furcht her, was geschehen wird, wenn die Krone die Verfassung annimmt. Die Krone hat das Recht, die Beschlüsse nicht anzunehmen, wenn sie die Macht dazu hat. Denken Sie, wenn die Beschlüsse unserer Majorität nicht mehr der Wille des Volks sind! Dann hat die Krone die Macht, sie zu verwerfen, an das Volk zu appelliren. Wir hätten den Streit fruchtbarer machen, wenn wir ihn bis ans Ende gelassen hätten. Unsere formale Berechtigung beruht auf dem Wahlgesetz vom 8. April; unsere materiale läßt sich noch gar nicht übersehen; es läßt sich nicht absehen, wohin uns die Zeit noch treiben wird. Das Volk hat keine Angst gehabt vor dem Wort Vereinbaren, lassen Sie uns auch keine haben! Aber die Form des Entwurfs ist schwerfällig, ich empfehle Ihnen die Form des Amendements Riel. Faktisch wirkt die Krone jetzt noch mit, lassen Sie uns nicht eine Unwahrheit begehen! Wir wollen nicht von vornherein den Boden verrücken, auf dem wir stehen; sonst verlieren wir den Boden im Herzen des Volks. Unsere Kompetenz hängt nicht an einem Wort; die öffentliche Meinung wird über unsere Rechte entscheiden, wie sie entscheiden wird, wenn wir in Konflikt mit der Krone kommen. — Der Minister des Innern: Es ist der März-Revolution große Rechnung getragen worden. Auf einer breiten Basis ruht das Wahlgesetz. Die Versammlung ist gewählt aus dem Volk ohne allen Census. Mit dieser Versammlung wird sich eben die Krone verständigen. Aber meine Herren! Sie werden anerkennen, daß die Krone soviel nachgegeben, als sie konnte. Wir alle wünschen, Konflikte zu vermeiden, das Mittel dazu ist die Vereinbarung. Sommer: Ich kann mir keinen König ohne Regierungsrechte denken. Wir wollen keine Gesellschaft von Königsmachern sein! — Riedel: Ich habe mich

nicht gewundert, daß außerhalb der Versammlung das Wort Vereinbarung angefochten wurde; ich wundere mich aber, daß es geehrte Abgeordnete giebt, die das thun; denn wir Alle sind zur Vereinbarung berufen. Wer dieselbe nicht will, muß sein Mandat zurückgeben. (Bravo!) Weichsel erklärt sich zunächst gegen die Worte: „unsres getreuen Volks.“ „Unser“ deute auf Eigenthum, „getreu“ auf die Zeiten der Feudalverhältnisse, wo Treue einen besonderen staatsrechtlichen Zustand bezeichne. Die Verhält-nisse hätten sich seit 1815 umgekehrt. Damals habe man dem Volke nur von Gottes Gnaden nahetreten wollen, die Vereinbarung zurückgewiesen, heute halte die Krone an dieser Vereinbarung fest, und nun seien es gerade die „Freisinnigen,“ welche gegen die Vereinbarung auftreten. Dennoch habe man keine festere Gewähr für die Freiheit, als den Vertrag, denn dieser könne von Niemanden ohne Gefahr gebrochen werden. Er halte an dem Rechtsstaate fest. Es wird auf den Schluß der Berathung angetragen. Jung: Das konstitutionelle Schaukelsystem sei ein für allemal verurtheilt. Das ewige Schachspiel zwischen drei Gewalten könne der Freiheit nicht günstig sein. Darin, daß man dies erkannt habe, liege die Bedeutung der jetzigen europäischen Bewegung. Riel: Der Schwerpunkt der heutigen Bewegung ruhe in dem Volke und es würde gefährlich sein, diesen Schwer-punkt noch einmal zu verrücken. Aber darum handle es sich gar nicht. Man gab das Wahlgesetz, man ist auf diesen Versuch eingegangen. Wir glauben, wir hoffen noch, daß die Vereinbarung möglich sein werde, daß wir, wie jüngst die kleine Schweiz, dem Auslande gegenüber sagen können: wir, Fürst und Volk, sind Eines! Lassen Sie uns deshalb diesen Versuch durchführen, noch einmal in die Hand der Versöhnung einschlagen. Es kommt zunächst das Amendement Jung-Mätzke zur Abstimmung. Der An-trag auf Namensaufruf wird zahlreich unterstützt. Die Frage heißt: Soll die Verkündigungsformel lauten: „verkünden hiermit folgende von den Ver-tretern des Volkes beschlossene Verfassung?“ Es stimmten 216 mit ja, 110 mit nein, 76 fehlten. Die 110 Stimmen gehörten der äußersten Linken an. — Das Riel’sche Amendement: „verkünden hiermit die von den Vertretern des Volkes durch Vereinbarung mit uns festgestellte Verfassung — ward gleichsfalls durch Namensaufruf entschieden. Rehfeldt ver-wahrt sich dagegen, daß man dem Könige eine schmachvolle Sinekure zuerkennen wolle. Auch er wisse, daß eine Revolution stattgefunden, aber eben so gut, daß das siegreiche Heer nur auf den Willen des Königs, welcher Blutvergießen vermeiden wollte, von dannen gezogen sei. Das Ergebniß der Abstimmung ist: Es stimmen 284 mit Ja, 43 mit Nein, 75 abwesend, 2 enthielten sich der Abstimmung. Der Riel’sche Vorschlag wurde somit mit großer Mehrheit angenommen. Die Sitzung wurde um 2 Uhr geschlossen.

Berlin, 16. Oktober, Mittags 1 Uhr. Wir erhalten so eben Nach-richten von einem sich entspinnenden lebhaften Kampf zwischen Bürgerwehr und Arbeitern auf dem Köpenicker Felde. Die Stadt geräth darüber in eine heftige Aufregung. Die Nachrichten durchkreuzen sich indeß so vielfach, daß wir nur das Nothwendigste zu geben uns augenblicklich berechtigt hal-ten. Die Unruhen, welche schon vor einigen Tagen unter den Arbeitern auf dem Köpenicker Felde stattfanden, scheinen den ersten Anlaß geboten zu haben. Es wird erzählt, die Kanalarbeiter hätten eine weitere Zer-störung der Dampfmaschine beabsichtigt. Nach einer anderen Mittheilung hätten jedoch die Arbeiter ein Fest gefeiert, indem sie eine Fahne ein-weiheten und mit derselben jubilirend von Schacht zu Schacht zogen. Da-bei wären sie mit der schon zum voraus in der Nähe konsignirt gehaltenen Bürgerwehr in Konflikt gerathen. In mehreren Bezirken wird in diesem Augenblick die Bürgerwehr allarmirt; man sieht aber auch die Arbeiter zahlreich durch die Straßen nach dem Köpenicker Felde zuströmen.

2 Uhr. Der Kampf nimmt zu. Es sollen auf Seiten der Arbeiter 11 Todte sein. Die Bürgerwehr zählt wenige Todte, aber viele durch heftigen Steinregen Verwundete. Die Arbeiter bewaffnen sich jedoch jetzt auch mit Gewehren. In diesem Augenblick hört man lebhaftes Gewehr-feuer im Köpenicker Felde. Frauen sollen ebenfalls geblieben sein. Man erzählt jetzt über den Anfang des Kampfes, daß die Arbeiter mit ihrer Fahne in das Exercierhaus an der Schäfergasse gedrungen seien, wo Bür-gerwehr sich zum exerciren befand. Sie hätten verlangt, daß die Bürger-wehr das Haus räume. Darauf sei die Bürgerwehr ihnen in geschlossenen Gliedern entgegengezogen, aber mit einem heftigen Steinregen empfangen. Nachdem auf diese Weise gegen 20 Bürgerwehrmänner verwundet worden, habe der anwesende Hauptmann Herr Bäcker Schultz selbst Feuer kom-mandirt. In diesem Augenblick wird Generalmarsch durch die Stadt geschlagen.

3 Uhr Nachmittags. Die unruhigen Bewegungen verbreiten sich wei-ter und weiter durch die Stadt. — Arbeiter-Zuge haben sich an mehreren Orten gebildet, um ihren Gefährten auf dem Köpenicker Felde zu Hülfe zu eilen. — Ein starker Trupp umging das Zeughaus, zog sich aber wie-der von demselben zurück, ohne etwas zu unternehmen. — Durch die breite Straße wurden um 3 Uhr fünf Leichen der Arbeiter unter großer Um-strömuug des Volkes getragen. Der Zug hielt in der Nähe des Noack-schen Waffenladens. Einer in der Menge hielt eine Rede. Plötzlich stürzten Viele, zum Theil mit Aexten gegen die Thür des Waffenladens und es wurden eine Menge Gewehre und andere Waffen aus demselben geraubt. Einzelnen wurden die Gewehre von Bürgern wieder abgenommen. — Das Bürgerwehr-Kommando ist nach dem Schloß verlegt. Das Schloß ist rings mit Bürgerwehr besetzt. Zum Schutz des Waffenladens ist jedoch von derselben nichts geschehen.

Abends 8 Uhr. So eben ist die große Barrikade an der Jakobs- und Roßstraßen-Ecke von der Bürgerwehr mit Sturm genommen. Leider sind mehrere Todte von beiden Seiten zu beklagen. — Einige Barrikaden an der Dresdner Straße sollen in Folge gütlicher Vermittlung abgetragen sein. — Die Leichen, welche Nachmittags durch die Straßen getragen wurden, sind bis in die Oranienburger Vorstadt nach dem Borsig’schen Etablissement gebracht worden, späterhin wurden sie von der Lustgarten-seite ins Schloß gebracht, und im Schloßhof niedergesetzt. Das Haus des Bäckermeister Schulze in der Rosenthaler Straße, welcher als Haupt-mann der Bürgerwehr zuerst Feuer kommandirt haben soll, ist angegriffen worden. — Die Maschinenarbeiter sind unter Waffen getreten und beobach-ten unter ihren Führern eine durchaus ruhige und gesetzliche Haltung. — Es wird so eben wieder ein Zug mit einer Fackel durch die Straßen ge-macht, und dabei ein Choral feierlich gesungen. Man trägt zwei Leichen, darunter die eines Mitgliedes des Schützenkorps, das an der Barrikade gefallen ist. — Aus mehreren Häusern sind Schüsse auf die Bürgerwehr gefallen, z. B. in der Kommandantenstraße. — Alle Eisenbahnhöfe sind stark mit Militär besetzt.

Abends 8½ Uhr. Der Kampf hat in der Dresdner Straße wieder lebhafter begonnen. Es sind Barrikaden errichtet und zum Theil unter Gewehrfeuer von der Bürgerwehr genommen worden. Die Aufregung ist gewaltig.

— Den 17. Okt. Nachdem wir längere Zeit hindurch uns der Ruhe erfreut hatten und nachdem auch der Geburtstag des Königs trotz der ge-hegten Befurchtungen ohne irgend eine Störung vorübergegangen war, ist es leider in unserer Stadt gestern zu einem traurigen Blutvergießen gekom-men. Die am neuen Kanal auf dem Köpenicker Felde beschäftigten Ar-beiter hatten sich, wie bekannt ist, schon seit mehreren Tagen Erzesse zu Schulden kommen lassen. Namentlich wuchs die Aufregung unter ihnen, als man in Folge der Zerstörung der zum Wasserpumpen bestimmten Dampfmaschine nicht mehr im Stande war, die begonnenen Arbeiten ge-hörig fortzusetzen und als in Folge dessen gestern 100 Arbeiter entlassen werden sollten. Ein Theil des 16ten Bataillons der Bürgerwehr war da-her unter dem Kommando des Hauptmanns Bäckermeisters Schulz aus der Rosenthaler Straße zur Beaufsichtigung der Arbeiter in der Gegend des auf dem Köpenicker Felde belegenen Exerzierhauses aufgestellt worden. Nachdem diese Bürgerwehrabtheilung schon mehrfach geneckt worden war, kam es namentlich dadurch zu Händeln mit derselben, daß ein Schacht der Arbeiter mit einer rothen Fahne zur Feier eines Arbeiterfestes umherzog. Nachdem mehrere Steinwurfe auf die Bürgerwehr gefallen waren, und nachdem mehrere Aufforderungen an die Arbeiter selbst durch die Trommel ohne Erfolg gewesen waren, ließ der Hauptmann Schulz Feuer geben. (Ein bisher jedoch unverbürgtes Gerücht behauptet auch, daß ein Schuß von den Arbeitern abgefeuert worden wäre.) Nunmehr erfolgte ein An-griff der Arbeiter auf die Bürgerwehr, bei welchem die letzteren eine nicht unbedeutende Anzahl von Gewehren erbeutete. — Auch begannen die Ar-beiter in der Köpenicker Straße den Bau einer Barrikade. Die Bürger-wehr setzte aber das Feuer fort, und es wurden an 18 Arbeiter verwun-det, 3 blieben todt. (Auch eine Frau, welche ihrem Ehemann das Essen brachte, soll gefallen sein.) Die Arbeiter wichen zwar zurück, bald erhiel-ten dieselben aber aus der Stadt Zuzug, und in der Gegend der Roß-straße kam es späterhin wiederum zum Kampf, bei welchem mehrmals von der Burgerwehr scharf gefeuert wurde, und bei welchem wiederum 4 Ar-beiter todt blieben. Auch von der Burgerwehr sind viele verwundet, doch ist noch kein Todesfall bestimmt bekannt. In der Köpenickerstraße griffen die Arbeiter auch die Konstabler-Wache an und schossen mehrfach scharf auf die Konstabler, die Kugeln gingen aber glücklicher Weise zu hoch. Der Konstabler-Hauptmann Holbein wurde durch einen Steinwurf am Hinter-kopfe gefährlich verwundet. Auch auf den Polizei-Präsidenten v. Barde-leben, der zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther an Ort und Stelle eilte, ist mehrfach scharf geschossen worden. Eine Kugel pfiff demselben dicht am Ohr voruber. Nunmehr wurde in der Stadt überall General-marsch geschlagen. Einzelne Bürgerwehrmänner wurden zwar, als sie nach ihren Sammelplätzen eilten, von Arbeiterhaufen entwaffnet, die Bürger-wehr erschien aber sehr bald in bedeutenden Massen und die Arbeiter zer-streuten sich nach allen Gegenden der Stadt, um sich Hülfe zu holen. Wirklich nahm auch die Stadt Abends 6 Uhr einen drohenden Charakter an. An allen Ecken standen Bürgerwehr-Abtheilungen mit scharfen Patro-nen. Dessenungeachtet durchzogen bedeutende Arbeiterhaufen die Straßen und versuchten theils Plünderungen der Waffenläden, theils verübten sie solche wirklich. An der Ecke der Roß- und Jakobsstraße, in der Köpenicker- und Holzmarktstraße wurden bedeutende Barrikaden gebaut, auf denen die rothe Fahne wehete, und von bewaffneten Arbeitern besetzt. Auch Mitglie-der des Handwerkervereins und Studenten sollen hierbei bemerkt worden sein. Es fielen mehrfach Schüsse von den Barrikaden, welche mehrfach trafen. Bis Abends 7 Uhr hatte die Bürgerwehr den Barrikaden gegenüber eine beobachtende Stellung angenommen. Die Behörden sollen, um wei-teres Blutvergießen zu vermeiden, den gewiß verständigen Beschluß gefaßt haben, diese vereinzelten unschädlichen Barrikaden nur im äußersten Noth-falle anzugreifen. Mehrere Volksredner waren vergeblich bemüht, den Frieden wieder herzustellen, insbesondere schien die demokratische Partei beschlossen zu haben, sich an dieser Emeute ohne politische Bedeutung nicht zu betheiligen und es wird solche hoffentlich ohne weitere politische Folgen vorübergehen. Eine Deputation der Arbeiter erschien, geführt von Herrn Karbe, gegen Abend beim Polizei-Präsidenten, wo sie in dessen Abwesen-heit vom Regierungsrath Lüdemann empfangen wurde und forderte zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther die Verhaftung des Bürgerwehr-Hauptmanns Schulz, den man der Uebereilung beim Feuern beschuldigte. Die Deputation erhielt aber den Bescheid, daß ein Verschulden des Herrn Schulz noch nicht erwiesen sei und daß ohne richterlichen Befehl nach der Habeas-corpus-Acte dessen Verhaftung nicht erfolgen dürfe. Der Mini-sterrath ist im Schlosse versammelt und wartet der Dinge, welche da kom-men sollen. Hoffentlich wird die Ruhe bald wieder hergestellt sein und die Reaktion aus diesem Krawall keinen Nutzen ziehen. Sollte der Bürger-Hauptmann Schulz gefehlt haben, so wird derselbe gewiß zur gebührenden Verantwortung gezogen werden. Sein Leben wurde von den Arbeitern vielfach gefordert. Auch droheten dieselben mit einer Plünderung des Rosenthalerstraßen-Bezirks, in welchem die betreffende Bürgerwehr-Abthei-lung wohnt.

Nachschrift. Die Bürgerwehr hat die Barrikade an der Roß-straßen-Ecke doch erstürmt. Der Major Vogel und mehrere Wehrmänner sind dabei gefallen. Auch vier Arbeiter sind getödtet. Die Kommunikation in der Stadt ist wieder hergestellt. Die Arbeiter tragen ihre Todten, Choräle singend, mit Fackeln durch die Stadt.

— Leider ist der 15. Oktober auch durch einige Vorfälle bezeichnet worden, die wir nur mit Bedauern berichten können. Auf dem Circus-platz im Thiergarten fand bereits Vormittags eine Volksversammlung statt; die Anwesenden nöthigten die Wagen, welche nach Bellevue wollten, nicht nur dort im Schritt vorüberzufahren, wobei gezischt und gepfiffen wurde, sondern sie zwangen auch einen höheren Offizier auszusteigen, und den Weg zu Fuß fortzusetzen. — Eben so kann eine bis in die Nacht fortgesetztes blindes Schießen nur als ein Mißbrauch des Besitzes der Waffen betrach-tet werden. — Einige Einwohner hatten in einem Sinne, der ihnen gewiß nicht zum Vorwurf gereicht, ihre Fenster illuminirt; mehreren derselben sind Steine in die Scheiben geworfen worden. Wir bezweifeln, daß dies Symptome der eigentlichen Volksgesinnung sind.

Breslau, 16. Oktober. Die Entscheidung über das Schicksal Oester-

reichs steht nahe bevor, obwohl die Parteien noch immer eine nur beobachtende Stellung einnehmen. Während Windischgrätz mit einem großen Truppenkorps aus Böhmen im Anzuge ist, wird auch bereits das Heranrücken der ungarischen Armee verkündet, und ungarische Husaren sollen schon bis Schwadorf bei Wien plänkeln. Gleichwohl darf noch nicht jede Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung aufgegeben werden. Der Reichstag hat gegen die Beschlüsse der czechischen Abgeordneten, sich in Brünn über einen Reichstag zu besprechen, protestirt und alles Privat- und Staatseigenthum unter den Schutz des Volks gestellt. Der Kaiser wird in Ollmütz, wo auch Wessenberg weilt, das Hoflager aufschlagen. Der Völker-Kongreß soll in Wien tagen. (Schl. Z.)

Königsberg, 12. Oktbr. In der vergangenen Nacht ist Dr. Rupp an der Cholera gestorben. Mit seinem Tode wird das kirchliche Gebäude das er errichtet hat wahrscheinlich zusammen fallen.

Naugard, den 15. Oktbr. (Pr.-M.) Der Geburtstrg unsers geliebten constitutionellen Königs wurde in unserer Pommerschen Stadt heute mit vieler Innigkeit gefeiert.

Zuerst ergoß sich die Kirchengemeine, nach einer von dem Herrn Superintendenten Otto über 1. Tim. Kap. 2 V. 1 u. 2 gehaltenen höchst erbaulichen und zeitgemäßen Rede, in ein heißes Gebet für König und Vaterland; sodann folgte eine gemeinschaftliche Parade des hiesigen Militärs und der sich zahlreich dazu eingefundenen Bürgerwehr. Das Hurrah welches dabei auf den Gefeierten erscholl, drang kraftvoll aus treuer Männerbrust. Ein Festessen, woran Bürgerwehrmänner aller Chargen, mit den Beamten des Orts und der Umgegend vermischt, betheiligt waren, beschloß in gegenseitiger Herzlichkeit das Fest. Wollte es nur unserer National-Versammlung erst belieben, das Verfassungswerk zu fördern und zn beenden! Daß dies bisher nicht geschehen, trübte gewissermaßen die Heiterkeit des Festes.

Frankfurt, 13. Oktober. Die Linke der Nationalversammlung hat folgende Adresse an die Wiener zu senden beschlossen: „Freunde! Eure großartige Erhebung hat unsere Bewunderung erregt. Der blutige Kampf, den ihr so glorreich bestanden habt, ist auch für uns, eure Brüder, bestanden worden. Wir schicken euch einige unserer Freunde, um euch unsere Hochachtung und unsere Dankbarkeit für eure Verdieuste um die Freiheit auszudrücken. Wir wissen, daß ihr auch ferner, wie bisher, fortfahren werdet in euren Bestrebungen und dem übrigen Deutschland voranleuchten durch Mannesmuth und Energie. Nehmt unseren innigen Dank, wackere Brüder!" — Die Männer, deren Sendung nach Wien in diesem Dokumente angekündigt ist, sind die Abgeordneten Robert Blum, Fröbel, Hartmann, Potpeschnigg, Trampusch. Die Fünfer-Deputation ist diesen Mittag um 1 Uhr nach Wien abgereist, um dort ihr Mandat zu erfüllen. (D. A. Z.)

— Nach der Erklärung, welche der Reichsminister v. Schmerling gestern in der Nationalversammlung abgab, daß das Reichsministerium, die Wichtigkeit der Vorgänge in Oesterreich erkennend, Maßregeln beschlossen, die vom Reichsverweser genehmigt werden sollten, verbreitete sich das Gerücht, einen Theil der von dem Reichsministerium beschlossenen Maßregeln werde die Absendung eines Reichsheeres nach den deutschen Staaten Oesterreichs bilden, und es sei bereits zu diesem Behufe eine Aufforderung an die Regierungen Preußens und Baierns abgegangen. Preußen solle 60,000 und Baiern 20,000 Mann zu diesem Heere stellen; das Reichsheer werde die Bestimmung haben, zur Wiederherstellung und Sicherung der gesetzlichen Ordnung in diesem Theile Deutschlands mitzuwirken.

Oesterreich.

Wien, 11. Oktober. (71ste Sitzung der Reichsversammlung.) Der Abgeordnete Pillersdorff berichtet, daß die permanente Commission eine Deputation an den Commandirenden Graf Auersperg abgesendet habe, zum Zwecke der Einigung und Vermittlung zwischen ihm und der Bevölkerung, welche aus 3 Mitgliedern des Reichstages und 2 Mitgliedern des Gemeinderathes bestanden sei, welcher die folgende Instruktion mitgegeben worden sei: Der permanente Ausschuß hat im Einverständnisse mit dem Ministerium beschlossen: Erstens. Der Reichstag setzt sich sogleich durch eine Commission mit dem Commandirenden in unmittelbare Verbindung. Zweitens. Der Zweck dieser Verbindung ist, die feindselige oder bedrohliche Stellung der Garnison gegenüber der Bevölkerung auf das Schleunigste zu beheben. Drittens. Die Commission bezeichnet dem Commandirenden als unerläßliche Mittel dazu die sofortige Aufhebung des bezogenen Lagers, die Auflösung des Lagers und die unmittelbare Verlegung der Truppen in die Casernen. Viertens. Sie vernimmt seine Wünsche und verbürgt die Erfüllung aller Bedürfnisse der Garnison. Fünftens. Sie kommt mit dem Herrn Commandirenden mit der Wahl eines Bevollmächtigten überein, welcher sich in unmittelbare Verbindung mit dem Ministerium zu setzen, demselben alle militärischen Vorfälle mitzutheilen und alle Bedürfnisse der Garnison vorzulegen hat. Sechstens. Sie trifft über das Ganze ein Uebereinkommen mit dem Herrn Commandirenden, welches durch eine Kundmachung zur Kenntniß des Publikums zu bringen ist, worin dieses zugleich vor jedem feindseligen Benehmen gegen das Militär und vor jeder Beeinträchtigung der militärischen Disciplin gewarnt wird. Siebentens. In der Publikation wird ausgedrückt, daß die Armee dem Volke angehöre, einen Theil desselben bilde, und an den Rechten des Volkes theilnehme. Achtens. Sollte der Commandirende gegen alle Erwartung einem solchen Uebereinkommen nicht beitreten, so wird der Reichstag beschließen, durch welche andere geeignete Mittel der Zweck zu erreichen sein wird. Neuntens. Diese Beschlüsse sind dem Ministerium mitgetheilt worden, welches seinen Beitritt und seine Mitwirkung erklärt. Zehntens. Das Ministerium wurde eingeladen, denjenigen aus seiner Mitte zu bezeichnen, welcher bis zur Ernennung eines Kriegs-Ministers dieses Portefeuille fuhrt, und einen General namhaft zu machen, welcher in dessen Namen sich mit dem permanenten Ausschusse des Reichstages in fortgesetzter Verbindung erhalten wird. Diese Deputation habe eine lange Unterredung mit dem Grafen Auersperg gehabt, und ihm aufs dringendste die schleunige Aufgebung seiner jetzigen Stellung ans Herz gelegt, da sie die Gemüther in steter Aufregung erhalte. Der Commandirende erwiederte, dies nicht thun zu können, er wolle aber mit den übrigen Generalen eine Berathung pflegen. Die Deputation wartete das Ende derselben ab, und erhielt nach Verlauf von 3 Stunden folgende Antwort: „Auf die mir von der verehrlichen Deputation des hohen Reichstages überbrachten Beschlüsse des permanenten Ausschusses hat der Gefertigte die Ehre nach reiflicher Erwägung aller Umstände, und im vollen Gefuhle der ihm obliegenden Pflichten als Commandant der ihm von Sr. Majestät dem constitutionellen Kaiser anvertrauten Truppen Folgendes zu erwiedern: Da der Zweck der concentrirten Aufstellung meiner Truppen, welche ich nach den Ereignissen des 6. Oktobers zu nehmen mich gezwungen sah, kein anderer als der ihrer eigenen Sicherheit gegenüber der aufgeregten bewaffneten Massen und der Handhabung einer strengeren Disciplin zur Verhütung etwaiger thätlicher Ausbrüche, der durch die schmähliche Ermordung des Kriegs-Ministers aufs Höchste gereizten Empfindungen der Soldaten war — diese Umstände gegenwartig aber noch nicht zur hinreichenden Beruhigung behoben sind; so bin ich außer Stand, dem Ansinnen um Zurückziehung und Vertheilung der Truppen in ihre sehr vereinzelten Casernen schon jetzt zu entsprechen, und kann nur wiederholen, daß der Annahme dieser Stellung eine feindliche oder auch nur bedrohliche Absicht durchaus nicht zum Grunde lag. Was die Bedürfnisse der Garnison in der wie immer gearteten Stellung betrifft, so liegt es wohl einfach nur im Interesse der öffentlichen Ordnung, und somit auch in jenem der Bevölkerung selbst, daß die Truppe hieran keinen Mangel leide, um sie nicht zu zwingen, sich ihre Subsistenz auf gewalsame Art verschaffen zu mussen. Die beantragte Wahl eines eigenen Bevollmächtigtigten zur Unterhaltung einer unmittelbaren Verbindung mit dem hohen Ministerium dürfte, nachdem hiezu die gewöhnlichen Geschäftsverbindungen der Behörden ausreichen, entbehrlich, auch überhaupt nicht wohl mit den militarischen Dienstesverhältnissen vereinbarlich sein. Nach solchen Voraussetzungen entfällt die Möglichkeit eines weiteren Uebereinkommens mit den davon abgeleiteten Folgerungen und glaube ich mich der Hoffnung überlassen zu dürfen, daß die hier wiederholt gegebenen Erklärungen die sehr verehrliche Deputation in die Lage setzen werden, bei Bekanntgabe derselben mit Ruckſicht auf die auch mündlich Statt gefundene Verständigung den hohen Reichstag vollkommen zu beruhigen.

Wien, am 10. Oktober 1848. Graf Auersperg m. p., F.-M.-L."

Da die Deputation durch die Antwort Auerspergs die Wünsche des Reichstages nicht erfullt fand, so machte sie die Bemerkung, daß das Beharren in der jetzigen Stellung nicht nur die Erbitterung nähre, sondern auch zu Conflicten führen konne, deren Folgen unabsehbar wären, da der Ruckschlag auch in anderen Theilen der Monarchie zu besorgen stünde. Der Commandirende erwiederte, daß die Truppen in den Casernen zu isolirt seien, um sicher zu sein, auch Angriffe auf einzelne Militärs bei der jetzigen erbitterten Stimmung nicht hintangehalten werden könnten. Die Deputation machte darauf aufmerksam, daß die jetzige Stellung in die Länge doch nicht haltbar sei, die erschwerte Herbeischaffung von Subsistenzmitteln Verlegenheiten bereiten werde, auch bei jetziger Jahreszeit das Bivouakiren im Freien den Soldaten nachtheilig werden müsse. Der Commandirende erkannte dies zwar an, versicherte aber, es sei ihm das Aufgeben seiner Stellung unmöglich. Die Deputation fragte noch, was ihn wohl bewegen durfte, ihren Wünschen nachzukommen, worauf derselbe erwiederte, es sei vorzugsweise die Entwaffnung des unberechtigt bewaffneten Theiles der Bevölkerung und das Einwirken auf die dem Militär gehässige Tagespresse erforderlich. Abgeordn. Pillersdorff fügte noch bei, daß die Stellung in so ferne keine bedrohliche scheine, als sie nicht so sehr zu einem Angriffe als zur Abwehr geeignet sein dürfte, auch erscheine beruhigend, daß der Commandirende sich nicht auf einen Befehl Sr. Majestät, sondern auf die Weisung des verstorbenen Kriegs-Ministers berufen habe, eine seine Truppen schützende Stellung einzunehmen. (Wien. Z.)

Wien, 14. Oktober. Der Kaiser gedenkt sein Hoflager in Olmütz aufzuschlagen, hat noch ein zweites Manifest erlassen, worin er zur Rückkehr zur Ruhe und Ordnung ermahnt. Auch will er den Reichstag nach Brün oder Olmütz berufen. Minister Hornbostel hat ihn nicht zur Rückkehr nach Wien bewegen können, und deshalb seine Demission eingereicht. Wir sind sonach nur noch im Besitze des einzigen Ministers Kraus. — Die Stellung der Truppen ist seit meinem letzten Berichte dieselbe geblieben, nur daß Wien mit jeder Stunde mehr umstellt wird, weil fortwährend neue Regimenter anrücken, und die vereinigte Armee bereits 60,000 Mann zählt. Wie es heißt, will man die Stadt weder bombardiren noch erstürmen, sondern cerniren und durch den Hunger bezwingen. Indeß entwaffnet Jellachich die Bewohner der Umgegend Wiens, und soll demnächst auch die Entwaffnung der Vorstädten Wieden beabsichtigen. — Aus Krakau erfahren wir, daß nur die österreichischen Truppen von dort abziehen, um gegen die Ungarn zu marschiren, und daß, nach einem getroffenen Uebereinkommen, als Ersatz die Russen in Krakau einrücken werden.

Wien, 14. Oktober. Noch immer ist es zu keinem offenen Kampfe gekommen; außer einigen Vorpostengefechten und unbedeutenden Scharmützel ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Es scheint fast, daß es dem Gouvernement an Muth und Entschlossenheit fehle, so zu haudeln, als es die schwierige Lage des Augenblicks gebietet und wie der handeln muß, der auf ein kühnes und entschiedenes Auftreten angewiesen ist. Unzweifelhaft stehen dem Gouvernement bereits mindestens 50,000 Mann in unmittelbarer Nähe der Stadt zur Disposition, und mit diesem Truppen-Korps beherrscht es die Kommunikation. Wie fühlbar diese Stellung der Truppen der Stadt ist, geht schon daraus hervor, daß die Vorstädte auf dem linken Donauufer dadurch von aller Zufuhr abgeschnitten sind und ihre Bedürfnisse aus der innern Stadt entnehmen müssen. Gleichwohl dürfte, wie im Augenblick die Sachen stehen, der versäumte Angriff Wiens schwer wieder gut gemacht werden; bereits ist ein anderer Feind zu fürchten, die ungarische Armee naht und die Vorposten sollen nicht uber die Gesichtsweite von der Stadt sein. In den nächsten zwei Tagen dürfte die verhängnißvolle Stunde schlagen. — Nachmittags 2 Uhr. So eben wird die Stadt wieder allarmirt, die Thore werden geschlossen. Es scheint, daß ein Angriff bevorstehe, oder daß die Ungarn heranrücken (Schlesi. Z.)

Prag, 13. Oktober. Die letzten Wiener Ereignisse haben die Spaltung zwischen der deutschen und der czechischen Bevölkerung Prags noch vergrößert. Es wurden zwar Versuche gemacht, eine Aussöhnung zu bewirken, allein vergeblich. Gleich nach Bekanntwerden der Wiener Ereignisse beeilten sich einige Stimmführer der czechischen Partei, das Gerücht zu verbreiten, als habe der hier bestehende Dentsche Verein, der in neuerer Zeit eine höchst lobenswerthe Thätigkeit entfaltet, die Bevölkerung der deutschen Kreise Böhmens aufgewiegelt, den Wienern zu Hülfe zu kommen. Dieses Gerücht fand leicht Eingang und hätte bei der Stimmung der hiesigen Bevölkerung gegen die Wiener leicht zu gefährlichen Ausbrüchen Anlaß geben können. Der deutsche Verein sendete eine Deputation an die Slowanska Lipa, um sie zur Widerlegung dieses unwahren Gerüchts aufzufordern. Diese Deputation wurde, wie ich höre, sehr gut aufgenommen, und von dem Sprecher der Slowanska Lipa die Aufforderung gestellt, man

möge sich zur Ergreifung aller Maßregeln vereinigen, um die Ruhe und Sicherheit der Stadt zu erhalten, was auch die Deputation mit ausdrücklicher Verwahrung ihrer getrennten Nationalinteressen zusagte. Allein gleich am nächsten Tage wurde in den slawischen Centralblättern ein fanatischer Angriff gegen das Deutschthum und die „Frankfurter Partei" gemacht. Der Abgeordnete Hawliczek veröffentlichte gleich am Tage seiner Ankunft aus Wien einen Aufruf an die Wähler des Abgeordneten Borrosch, sie möchten demselben ein Mißtrauensvotum ertheilen, damit er sein Mandat niederlege und einem um die Czechen verdientern Manne Platz mache. Daß nach solchen Aeußerungen von einer Versöhnung keine Rede sein kann, ist klar. Die von der Slowanska Lipa nach Wien gesendete Deputation hat sich von der Unwahrheit der Angabe, als wären die Abgeordneten einer Gefahr ausgesetzt gewesen, überzeugt. (D. A. Z.)

— Die demokratische Partei, der die Haltung der czechischen Abgeordneten in Wien schon längst mißfiel, ist nun mit der Abreise der Abgeordneten von Wien höchst unzufrieden, und soll es in Folge dessen gestern Abend zu sehr heftigen Debatten zwischen den Abgeordneten selbst, von denen einige nach Wien zurückkehren wollten, gekommen sein. Allein die Majorität trug den Sieg davon, und so erließen sie nun gestern eine Erklärung, worin sie ihr Benehmen zu rechtfertigen versuchen, allein jeder Unparteiische muß es in hohem Grade mißbilligen, daß sie jetzt, wo der Reichstag so wohlthätig hätte einwirken können, ihren wichtigen Posten verließen. Selbst ein sonst czechisch gesinntes Blatt, die konstitutionelle Zeitung von Böhmen, greift die czechischen Abgeordeten aufs heftigste an und begleitet die Aeußerung eines Abgeordneten: „Es ist mir lieber ein wenig Reaktion, wenn nur die Nationalität gewährt wird," mit den Worten: „Auch durch die Knute?"

— Nachschrift. (5 Uhr.) Soeben komme ich aus einer zahlreich besuchten Studentenversammlung. Die slawischen Agitatoren Hurban und Stur wiegelten in fanatischer Rede die Studenten zum Hasse gegen die Magyaren auf, wobei auch gegen die Deutschen bittere Worte fielen. Nach ihnen sprach der Abgeordnete Rieger, er behauptete, Beweise in Händen zu haben, daß die Wiener Bewegung durch magyarisches Geld verursacht werde. Alle Reden wurden in der Aula der deutschen Universität Prag in czechischer Sprache gehatten.

Prag, 13. Oktober. Hier sind folgende Bekanntmachungen von Fürst Windischgrätz und dem flüchtigen Reichstagspräsidenten Strobach erlassen worden: I. An die Bewohner Böhmens! Anarchie und deren gräuliche Folgen, die sich leider in Wien auf empörende Weise entwickelt haben und alle Grundfesten einer geregelten Verfassung zu untergraben drohen, legen mir die Pflicht auf, mit einem Theile der mir unterstehenden braven Truppen zum Schutze der geheiligten Person des Monarchen und zur Wahrung der Einheit der konstitutionellen Monarchie mich von hier zu entfernen. Der nun schon seit ger umer Zeit hier bestehende geregelte friedliche Zustand und die loyalen Aeußerungen der Bewohner dieser Hauptstadt gewähren mir die beruhigende Ueberzeugung, daß die so bedauerlichen Juniereignisse hauptsächlich durch fremden Einfluß herbeigeführt wurden. Ich verlasse daher die Stadt und das Land mit dem festen Vertrauen, daß Ruhe und Ordnung nicht mehr gestört werde; die Ehre und Wohlfahrt der Nation hängt wahrlich davon ab, daß dieses mein Vertrauen nicht getäuscht werde. Prag, am 11. Oktober 1848. Fürst Windisch-Grätz, kommandirender General. — II. Die Herren Reichstagsdeputirten, welche durch die letzten Ereignisse genöthigt sind, Wien zu verlassen, werden eingeladen, sich heute um 6 Uhr Abends im Locale der Bürgerressource zu einer wichtigen Berathung einzufinden. Zugleich wird bekannt gegeben, daß der Drang der Ereignisse es nöthig macht, sich täglich um 6 Uhr Abends in dem erwähnten Locale zu versammeln, daß demnach alle im Verlaufe dieser Tage hier ankommenden Herren Reichstagsabgeordneten ihre Kollegen in Berathung versammelt antreffen werden. Prag, am 12. Oktober. Dr. Anton Strobach, im eignen und im Namen 30 anderer Reichstagsmitglieder. (D. A. Z.)

Brünn, 12. Oktober: Der Kaiser wird heute Vormittag in Seelowitz erwartet. Eine Deputation, bestehend in 3 Kommunalausschuß-, 3 Repräsentations-Mitgliedern und 6 Garden werden sich nach Seelowitz begeben, und ihm die Aufwartung zu machen und ihm zu danken, daß er Mähren ausersehen hat, um von da aus die konstitutionelle Freiheit zum dauernden Gemeingute für alle seine Völker begründen zu können. Der Kaiser erließ folgende Proklamation:

„An die Völker meiner deutsch-erbländischen Provinzen! Gleichzeitig mit meiner Abreise von Schönbrunn habe ich ein Manifest zur Kontrasignatur und Veröffentlichung nach Wien geschickt, im welchem ich meine höchste Entrüstung und Betrübniß über die traurigen und grauenvollen Ereignisse aussprach, welche durch die kecken Uebergriffe einer, jede Freiheit erdrückenden, zwar kleinen, aber umgemein thätigen Partei neuerlich dort stattfanden, ungeachtet ich mich entschlossen hatte, ohne andere Garantien als die Liebe der Einwohner dahin zurückzukehren. Zugleich habe ich in selbem den vorzugsweisen Zweck meiner Reise erklärt; nämlich einen für den Augenblick geeignetern Standpunkt in der Monarchie zu gewinnen, von welchem aus ich die konstitutionelle Freiheit zu einem wirklichen und dauernden Gemeingute, für Alle gleich wohlthätig wirkend, begründen könne, ohne die Vortheile, welche bereits meine Sanktion erhalten haben, irgend zu schmälern. Da durch die dortigen Wirren dieses Manifest vielleicht an seine Bestimmung kam und somit auch nicht zur allgemeinen Kenntniß gelangen könnte, wollte ich dies denen Provinzen, und insbesondere denen Gegenden, welche ich durchziehe, zur Beruhigung bekannt geben.

Herzogenburg, 8. Oktober 1848. Ferdinand.

Großbritannien.

— Vorgestern wurde im Clonmel über Smith O'Brien das Todesurtel ausgesprochen. Als der Gerichtsschreiber die gebräuchliche Frage an ihn richtete, ob er etwas gegen das Aussprechen des Urtheil einzuwenden habe, erwiderte er: Mylords, ich beabsichtige nicht, mich auf eine Rechtfertigung meines Benehmens einzulassen, so sehr ich auch gewünscht haben möchte, diese Gelegenheit dazu zu benutzen. Ich bin vollkommen befriedigt mit dem Bewußtsein, daß ich meine Pflicht gegen mein Vaterland erfüllt, daß ich nur Das gethan habe, was nach meiner Meinung die Pflicht jedes Irländers ist; und ich bin jetzt bereit, Alles zu tragen, was mich trifft, weil ich meine Pflicht gegen mein Vaterland erfüllt habe. Lesen Sie Ihr Urtel! (Beifall auf der Galerie.) Der Lord-Oberrichter Blackburne sprach darauf mit großer Feierlichkeit das Urtel, welches auf Schleifung zur Richtstätte, Tod durch den Strang und Viertheilung lautete. Das Publikum und der Gerichtshof, namentlich der Generalanwalt, war sichtlich bewegt, der Gefangene verzog keine Miene. Mehre Zuhörer eilten nach der Angeklagtenzelle, um von dem Verurtheilten Abschied zu nehmen. Er schüttelte ihnen herzlich die Hand, war vollkommen ruhig und gefaßt und verließ den Gerichtssaal mit festem Schritt und heiterm Antlitz. Man erwartet nicht, daß das Urtel vollstreckt werde. In derselben Sitzung begannen die Verhandlungen im Prozeß gegen M'Manus. — In der Nähe von Clonmel wurden am 8. Oktober früh drei Leute, welche mit Execution belegtes Korn bewachten, von sieben bis acht Vermummten überfallen und ermordet. — Am 10. Oktober überreichte eine Deputation der in Dublin versammelten katholischen Prälaten dem Lordlieutenant eine Petition um Amnestirung der bei dem letzten Aufstande Betheiligten. (D. A. Z.)

In dem Preußenliede (s. Ztg. No. 207), fällt die Zeile:

Und mit Freuden Alles weih',

weg, und der Schluß heißt:

Bis zum Tode immer treu,
Soll die Brust ihn schirmen

Getreide-Bericht.

Berlin, 17 Oktober.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 60—63 Thlr. nominell.

Roggen, in loco 28—30 Thlr., pro pr. Frühjahr 82pfd. $31\frac{1}{2}$ a 31 Thlr. Okt. — Nov. und Nov.—Dez. $27\frac{1}{2}$ a 27 Thlr.

Gerste, große, in loco 28—30 Thlr., kleine, 25 a 26 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 17—18 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 18 a 17 Thlr., pr. Herbst 17 a $16\frac{1}{2}$ Thlr.

Erbsen, Kochwaare 38 40 Thlr., Futterwaare 36—37 Thlr.

Rüböl, in loco $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br. u. bez., pr. Okt — Nov. und Nov.— Dez. und Dez.—Jan. $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br. u. bez., Jan. — Febr., Febr — März, März — April und April — Mai $11\frac{7}{12}$ a $11\frac{5}{12}$ Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{7}{8}$ a $14\frac{3}{4}$ Thlr. verk., mit Faß $14\frac{3}{4}$ Br., $\frac{1}{2}$ G., pro Herbst-Termine $14\frac{3}{4}$ a $\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr $16\frac{1}{2}$ Thlr. nominell.

Berliner Börse vom 17. Oktober.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$73\frac{3}{4}$	$73\frac{1}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{4}$	$80\frac{3}{4}$	
Grosh. Posen do.	4	$95\frac{3}{4}$	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{1}{4}$	—	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$86\frac{1}{4}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$	—	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Kur-&Nm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$	—	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$84\frac{1}{2}$	—	
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Gldm. a 5 tlr.	—	$13\frac{1}{6}$	$12\frac{2}{3}$	
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	82	—	
do. do. 5 A.	4	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$64\frac{3}{4}$	$64\frac{1}{4}$	$64\frac{3}{4}$
do. do. Cert. L.-A.	5	—	$75\frac{1}{2}$	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	$13\frac{3}{4}$	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$90\frac{1}{4}$	—	

Poln. neue Pfdbr.	4	$90\frac{1}{2}$	—	
do. Part. 500 Fl.	4	$66\frac{3}{4}$	$66\frac{1}{4}$	
do. do. 300 Fl.	—	94	—	
Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
Holl. $2\frac{1}{2}$ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. Pr.O. 40 th.	—	—	—	
Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	$83\frac{3}{4}$ B.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	63 B.
do. Stettin-Stargard	4	6	$86\frac{1}{2}$ bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$51\frac{3}{4}$ bz. u. G.
Magd.-Halberstadt	4	7	102 G.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	$50\frac{1}{4}$ bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$73\frac{1}{2}$ G.
do. Aachen	4	4	$52\frac{1}{2}$ B.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	—
Steele-Vohwinkel	4	—	30 G.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	68 B. $67\frac{3}{4}$ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A	$3\frac{1}{2}$	6	$87\frac{3}{4}$ bz. u. G.
do Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$87\frac{3}{4}$ bz. u. G.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	42 B.
Bergisch-Märkische	4	—	$56\frac{3}{4}$ G.
Stargard-Posen	4	—	$65\frac{3}{4}$ G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Eins.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	83 B. $82\frac{3}{4}$ G.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$40\frac{1}{4}$ $\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{4}$ bz. u. B.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	84 B.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	89 bz.
do. Potsd.-Magd.	4	$77\frac{3}{4}$ G.
do. do	5	86 bz.
do. Stettiner	4	95 bz. u. G.
Magdb.-Leipziger	$4\frac{1}{2}$	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	82 B. $81\frac{1}{2}$ bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$ G.
Rhein. v. Staat gar.	4	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	68 B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	5	82 bz.
do. do	5	$93\frac{1}{2}$ G.
do. III. Serie.	$4\frac{1}{3}$	$88\frac{1}{2}$ G.
do. Zweigbahn	5	—
do. do.	4	—
Oberschlesische	5	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	4	—
Breslau-Freiburg		—
Ausl. Stamm-Actien.	4	
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger		$34\frac{1}{2}$ B.

Beilage.

Beilage zu No. 210 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 18. Oktober 1848.

„Von Gottes Gnaden."

Versammelt in hoher Kammer
Sitzt eine trotzige Schaar,
Die treibt mit Meißel und Hammer
Ein Handwerk wunderbar.

Es liegt eine goldene Krone
Vor ihnen auf schwarzem Tisch,
Sie brechen daraus die Steine
Und theilen sie unter sich frisch.

Und wo den Streichen und Schlägen
Trotz bietet das edle Metall,
Da brauchen die Scheidekünstler
Der giftigen Wasser Schwall.

Heut thäten sie schon abstreifen
Mit gottvergessener Hand
Den schönen güldenen Reifen,
Der fest die Krone umspannt.

Bald, bald nun sinkt sie in Trümmer,
Ein Stern der vom Himmel fällt! —
Was soll auch das gold'ne Geflimmer,
Wenn's **Gottes Gnade** nicht hält?

Den 12. Oktober 1848. Y.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Im Monat Septbr 1848 betrug die Frequenz auf der Hauptbahn:

24,986 Personen,			
davon Einnahme .	29,602 Thlr.	2 sgr.	4 pf.
108,124 Ctr Güter,			
davon Einnahme .	19,835 Thlr.	12 sgr.	6 pf.
Extraordinair	328 Thlr.	20 sgr.	— pf
zusammen	49,766 Thlr.	4 sgr.	10 pf.
Gegen die Einnahme im Sept. 1847 von . . .	59,231 Thlr.	6 sgr.	1 pf.
also weniger	9465 Thlr.	1 sgr.	3 pf

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Verein ladet zu der auf den 4ten November c., Mittags 12 Uhr, in Berlin anberaumten General-Versammlung alle Mitglieder des Vereins zu einer zahlreichen Theilnahme ein.

Berlin, den 15ten Oktober 1848.

Der Verein zum Schutz des Eigenthums und zur Förderung des Wohlstandes aller Volksklassen.
Das Direktorium des Ausschusses.
v. Bülow-Cummerow.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Pfandleihers Padur sollen die bei demselben niedergelegten bereits verfallenen Pfänder, bestehend aus Gold, Silber, Uhren, Kleidungsstücken, Leinenzeug und Betten rc., am 20sten November c. und an den folgenden Tagen, jedesmal von 9 Uhr Vormittags ab, im Geschäfts-Lokale des rc. Padur, Roßmarkt No. 700, durch den Commissionsrath Reisler öffentlich versteigert werden.

Demgemäß werden alle diejenigen, welche bei dem rc. Padur Pfänder niedergelegt haben, die seit 6 Monaten und länger verfallen sind, aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktionstermine einzulösen, oder Falls sie gegen die contrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem Gerichte zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfänder verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Padur wegen seiner im Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß aber an die Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die contrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Stettin, den 31sten August 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der Arbeitsmann Carl Gottlieb Fettckenheuer aus Grabow bei Stettin, welcher wegen gewaltsamen Diebstahls sich in Haft befand und nach dem ersten Urtel zu zwei Jahr Zuchthausstrafe verurtheilt war, ist heute Mittag aus der Kustodie entsprungen. Sämmtliche Civil- und Militair-Behörden werden ersucht, auf denselben Acht zu haben, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und gefesselt unter sicherm Geleit an die unterzeichnete Behörde abliefern zu lassen.

Stettin, den 16ten Oktober 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.
Kriminal-Deputation.

Signalement. Familien-Name, Fettckenheuer; Vornamen, Carl Gottlieb; Geburtsort, Zehden; Aufenthaltsort, zuletzt Grabow bei Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 36 Jahre; Größe, 5 Fuß 6 Zoll; Haare, braun; Stirn, frei, breit; Augenbraunen, blond; Augen, blau; Nase, länglich, spitz; Mund, gewöhnlich; Bart, blond, etwas starken Schnurr- und Kinnbart; Zähne, vollständig; Kinn, spitz; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, untersetzt; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen: etwas Pockennarben.

Bekleidung. Ein Hemde, ein Paar blaue Strümpfe, ein Paar Schuhe, zwei Paar blau und weiß gestreifte Drillichhosen, wovon das eine Paar das gestempelte Zeichen „Custodie" trägt, ein Paar braune Buckskinhosen, eine braune Atlas-Weste mit schwarzen Streifen, ein schwarz seidenes Halstuch, eine schwarze Tuchjacke mit Sammetkragen und Aufschlägen, eine blaue Tuchmütze.

Entbindungen.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem Knaben, zeigt hierdurch, statt besonderer Meldung, an H. Krüger.

Oberhof, den 16ten Oktober 1848.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

Alle diejenigen, welche an die auf dem Hause No. 41 hierselbst **Rubrica III.** No. 6 eingetragene Obligation des Kaufmanns Seibel Meyer Fränkel vom 1sten November 1819 über das bereits berichtigte mütterliche Ausgelübde der Geschwister Hanne und Julius Fränkel, von 72 Thlr. 13 sgr. 6 pf. und Zinsen, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu machen haben, werden aufgefordert, denselben **in termino**

den 19ten Dezember c., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Instruktionszimmer auf dem Rathhause hierselbst anzumelden, widrigenfalls sie damit präkludirt werden und das erwähnte Instrument für amortisirt erklärt wird.

Coerlin, den 11ten September 1848.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das in der großen Wollweberstraße belegene, dem Töpfermeister Eduard Friedrich Wilhelm Hahn und dessen Ehefrau zugehörige, auf 5662 Thlr. abgeschätzte Wohnhaus nebst der dazu gehörigen halben Hauswiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 7ten Mai k. J., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Auktionen.

☞ Auktion am 19ten Oktober c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660, über Silber, Uhren, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbeln aller Art, Haus- und Küchengeräth. Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Bekanntmachung.

Die außerhalb hiesiger Stadt, bei der Prittowschen Mühle belegene neuerbaute Reperbude nebst allen Utensilien, stehen unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, und kann zu jeder Zeit übergeben werden.

Swinemünde, den 15ten Oktober 1848.

Frieß sen., Zimmermeister.

Verkäufe beweglicher Sachen.

L. Landau

aus Berlin,
am hiesigen Platze,
im Fürsten Blücher,
Zimmer No 2,

wird diesen Markt eine große Auswahl fertiger Mäntel, und zwar in den neuesten Stoffen, in Seide sowohl wie in Wolle, zum Verkauf stellen.

Sämmtliche Mäntel sind nach den neuesten Pariser Modellen aufs geschmackvollste gearbeitet, und sehe ich demnach einem recht zahlreichen Zuspruch entgegen.

☞ Die Rauchwaarenhandlung von R. Strauch aus Cüstrin besucht auch in diesem, wie in frühern Jahren, den Stettiner Markt mit einem reichhaltigen Lager fertiger, so wie ungearbeiteter Pelzwaaren für Herren und Damen, und empfiehlt besonders in diesem Jahre ein reiches Lager fertiger Schuppenpelze zu billigen Preisen, so wie auch für Fuhr- und Arbeitsleute unüberzogene schwarze und weiße Pelze und Pelzjacken.

Der Stand ist wie gewöhnlich in der Louisenstraße No. 752, im **Hotel de Russie.** G. R. Strauch.

Neuen Isländischen Flachfisch
offerirt billigst Julius Rohleder.

Zum bevorstehenden Markt empfehlen wir unser vollständiges Seiden-Waaren-Lager eigener Fabrik, als:

Cravatten, Hals- u. Taschentücher, Sammet, schwarze Taffete zu allen Preisen, **Satin Chine**, Dammast, glatte und gestreifte Lüstrines, Schürzen, Shawls rc., so wie Thybets und Cachemires in allen modernen Farben.

Zum Ausverkaufe haben wir gestellt:
gestreifte seidene Foulard-Kleider, a 5 Thlr.,
schwarze und coulеurte gestreifte Lüstrines, a 8 Thlr.,
französische schwere Roben, früher 50 Thlr., jetzt 25—30 Thlr.

August Müller & Sohn,
Seiden-Waaren-Fabrikanten aus Berlin,
am Roßmarkt No. 718 b., beim Möbelhändler Lindenberg.

Ferner befindet sich bei uns ein Commissions-Lager angefangener u. fertiger Stickereien zu en gros Preisen.
Wiederverkäufern Rabatt.

Einmal gebrauchte Matten verkaufen, um damit zu räumen, 100 Stück zu 7 Thlr.

Schreyer & Comp.

☞ **Danziger Herings-Laake,** ☜
rein und scharf, offerirt
Julius Rohleder.

Ein gesundes starkes Einspänner-Pferd steht billig zum Verkauf. Näheres in der Expedition d. Blätter.

Vermiethungen.

Breitestraße No. 409 wird die 3te Etage am 1sten November miethsfrei.

Mönchenstraße No. 469 ist den Jahrmarkt über eine Stube zu vermiethen. Näheres 2 Treppen hoch.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben und Zubehör, so wie eine möblirte Stube ist zum 1sten November kl. Domstr. No. 764 zu vermiethen.

Paradeplatz No. 542 ist parterre eine möblirte Stube zu vermiethen.

Breitestraße No. 387, Sonnenseite, ist zum 1sten April 1849 die 2te und 3te Etage, jede bestehend in 5 Stuben, Kammern, Küche, Keller und Waschhaus zu vermiethen.

☞ Es ist in dem Landhause der Prinzeß, vor dem Königsthor, eine Wohnung, bestehend aus drei Wohn- und einer Kochstube nebst Kammern und Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst oder groß. Oderstraße No. 17 im Comptoir zu erfahren.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Pièeen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist sofort zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Breitestraße No. 395 ist die 2te Etage, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kabinets, gemeinschaftlichem Trokkenboden, Waschkeller und sonstigem Zubehör, zum 1sten April 1849 anderweitig zu vermiethen.

Eine Remise ist zu vermiethen auf dem Schmidtschen Holzhofe.

Reifschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist die zwei Treppen hoch sehr schön belegene Etage, bestehend aus:
☞ 6 Zimmern, nach vorne heraus, 2 Entrees, Mädchenstube, Corridor, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, gemeinschaftlichem Waschhaus und Trockenboden und Kellerraum,
zum 1sten April im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen.

Eine Stube, Kammer nebst Zubehör, parterre, ist zum 1sten November zu vermiethen große Wollweberstraße No. 561.

Heumarkt No. 38 ist zum 1sten November c. ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein geräumiges möblirtes Zimmer für einen auch zwei Herren steht zu vermiethen Baumstraße No. 998, eine Treppe hoch.

Große Wollweberstraße No. 559 ist eine möblirte Stube nebst Schlafkabinet, parterre, zum 1sten November d. J. zu vermiethen.

Großer Ausverkauf

eines sehr bedeutenden Seiden=, Manufactur= und Mode=Waaren=Lagers aus Berlin

im Hôtel de Prusse, eine Treppe,

Louisenstraße No. 732.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß während des bevorstehenden Marktes am hiesigen Orte ein von einer auswärtigen Fabrik zum Ausverkauf übergebenes, aufs Brillanteste assortirtes Lager der modernsten

Kleider= und Mäntelstoffe,

sowie ein großes Lager

Long=Shawls und Umschlagetücher,

französisches, Lyoner und Wiener Fabrikat,

zu den allerbilligsten Fabrik=Preisen zum Ausverkauf gestellt.

Die Qualität der angeführten Waaren ist so überraschend gut, die Preise derselben so unglaublich billig, daß jede fernere Anpreisung unnöthig ist, und wird daher nur auf nachstehende Artikel besonders aufmerksam gemacht:

Couleurte Seidenzeuge

in mehreren hundert verschiedenen Mustern, in changeant glatt, gestreift und karrirt, in den herrlichsten hellen und dunklen Farben,

a Elle 15 sgr., 17½ sgr., 20 sgr., 22½ sgr., 25 sgr. und 1 Thlr., oder die Robe 6 Thlr. 25 sgr., 7 Thlr., 7 Thlr. 15 sgr., 8 Thlr., 9 Thlr., 10 Thlr., 11 Thlr., 12 Thlr., 15 Thlr., bis zu den elegantesten Roben von 15 bis 30 Thlr.

Schwerste Moirée und Atlas, a Elle 25 sgr., 1 Thlr., 1 Thlr. 5 sgr., 1 Thlr. 10 sgr.

Bast= und Foulard=Roben, a 4 Thlr. 15 sgr., 5 Thlr., 6 Thlr.

Aecht Italienische schwarze Seidenzeuge,

a Elle 15 sgr., 16¼ sgr., 17½ sgr., 20 sgr., 21¼ sgr., 22½ sgr., 25 sgr., 1 Thlr., oder die Robe 6 Thlr. 15 sgr., 7 Thlr., 7 Thlr. 15 sgr., 8 Thlr., 9 Thlr., 10 Thlr., 11 Thlr., 12 Thlr., bis zu den allerschwersten Roben von 14 Thlr. bis 18 Thlr.

Aechte französische Thybets in allen Farben, a Elle 15 sgr., 17½ sgr., 20 sgr.,
doppelbreite façonnirte Thybets, a Elle 10 sgr., 12½ sgr., 15 sgr.,
Thybets mit Seidenstreifen, a Elle 10 sgr., 12½ sgr., 15 sgr., 20 sgr.,
façonnirte Orleans und Camlots, a Elle 7 sgr., 7½ sgr., 10 sgr.,
Mousseline de laine-Roben, a 2 Thlr., 2½, 3, 4, 5, 6 Thlr.,
feinste Cachemir=Roben, 5 bis 8 Thlr.

Die jetzt so beliebten einfarbigen und mit Streifen **Mix Lustre-** und **Gros de Berlin**-Roben, a 3 Thlr., 4 Thlr., 4 Thlr. 15 sgr. und 5 Thlr. Sehr viele Arten von halbwollenen Kleiderstoffen, a Robe 1 Thlr. 15 sgr. und 2 Thlr., so wie viele andere sehr preiswürdige Gegenstände.

Es befinden sich außerdem in bedeutenden Vorräthen auf Lager: Shawls in Wolle, Cachemir, Seide und Sammet, Umschlagetücher in Cachemir, Seide, **Crepp de Chine, Crepp de Chine brodé,** gestickte Roben **à Bordure** und **Plains,** Französische Jacconets, ächte Sammete in allen Farben und eine bedeutende Parthie **ächt Ostindischer Taschentücher,** a 20, 25 sgr., 1 - 1½ Thlr.

Das Verkaufs=Lokal befindet sich

Hôtel de Prusse, eine Treppe,

Louisenstraße No. 732.

Das größte Lager

Berliner Damen=Mäntel, Bournous, Visites, Mantillen u. d. m.

von

C. Isaac aus Berlin,

Königliche Bauschule No. 1,

bezieht den bevorstehenden Markt

in Stettin abermals

mit einer brillanten Auswahl

prachtvollster Mäntel und Bournous,

von den schwersten seidenen und neuesten wollenen Stoffen nach ganz neuen Façons angefertigt. Die Preise, welche außergewöhnlich billig gestellt sind, und zwar:

zu 5, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis 40 Thlr.,

lassen nichts zu wünschen übrig.

Das Lager befindet sich während dieses Marktes

Louisenstraße No. 731, im Hause des Fuhrherrn Herrn Mielentz.

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Dienst= und Beschäftigungs=Gesuche.

Ein Knabe der Lust hat die Schneider=Profession zu erlernen, kann sofort bei mir eintreten.

Zerrenthin, Heumarkt No. 26.

Ein Marqueur findet am 1sten November eine Stelle Lastadie No. 84.

Ein erfahrener Küchenmeister, der geneigt ist, ein Engagement in den russischen Ostseeprovinzen anzunehmen, erfährt das Nähere bei dem Unterzeichneten.

Garden bei Greifenhagen, den 7ten Oktober 1848.

C. v. Baranoff.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Diejenigen meiner geehrten Gönner, welche während meines Hierseins Brillen u. Gläser von mir erhalten, etwa nicht vollkommen zufriedengestellt sein sollten, eine Abänderung wünschen oder sonst noch meines Rathes bedürfen, ersuche ich, bis spätestens den **20 d. M.** sich gefälligst zu melden; mit Vergnügen werde ich etwaigen Mängeln abhelfen.

Opernkucker, Fernröhre, Microscope, Lorgnetten, Thermometer, Alkoholometer, Aërometer, Reißzeuge, Zirkel, Reißfedern rc. rc., habe ich bedeutende Auswahl zu den möglichst billigsten Preisen vorräthig.

D. Koehn,

Hof=Opticus aus Schwerin.

Drei Kronen.

---

10 Thaler Belohnung.

Am 14ten Vormittags ist von einem verwachsenen Manne (angeblich Bilderhändler) eine goldene Cylinder=Repetiruhr nebst kurzer goldener Kette, mit silbernem Zifferblatt und römischen Zahlen, gestohlen worden. Obige Belohnung dem, welcher die Uhr wieder herbeischafft.

Beachtenswerth.

Immer mehr Ausdehnung scheint die schreckliche Cholera=Epidemie zu gewinnen, und halte ich es demnach für Pflicht, die sich hier gegen Einwirkung derselben so sehr bewährt gezeigten Doctor Loewers bittere Magen=Tropfen zu empfehlen. Der Preis pro Dutzend Gläser ist 1½ Thlr., Emballage bei Versendungen 2½ sgr. pro Dutzend.

Bestellungen werden nur gegen Beifügung des Betrages ausgeführt.

Möge man diese Offerte nicht als eine gewöhnliche Anpreisung betrachten, sondern derselben die verdienende Anerkennung schenken.

Philipp Loewer,

in Stettin, Speicherstraße No. 52.

Zink, Eisen und dergleichen zur Lagerung im Freien wird angenommen auf dem Schmidtschen Holzhofe.

Alte Lampen rc. werden in 24 St. ger., rep. und neu lackirt bei W. Kretzer, Fuhrstraße No. 850.

Affen-Theater,

vor dem Königsthore.

Heute Mittwoch den 18ten Oktober große Vorstellung der 4füßigen Künstler=Gesellschaft. Anfang 6 Uhr.

J. Schreyer.

Der Finder eines am 15ten d. M. früh in einer Droschke oder in der kl. Papenstr. verlornen Ueberziehschuhes wird gebeten, denselben in der kl. Papenstraße No. 307, 1 Treppe hoch, abzugeben.

Concert à la Strauss

wird morgen Donnerstag den 19ten, Abends 7 Uhr, im Schützenhause stattfinden. Entree a Pers. 2½ sgr.

Die

Leder=Handlung

von

W. KORNFELD

aus Berlin

befindet sich zum bevorstehenden Stettiner Markt wiederum im Hause des Herrn F. W. Mauer am Heumarkt.

Besondere Anzeige.

Den annonymen Anzeiger der Verlobung meiner Tochter Hulda mit dem Schiffs=Kapitain Herrn P. Kühm, bitte ich, künftighin sich nur um seine eigenen Familien=Verhältnisse zu bekümmern, und es mir zu überlassen, auf welche Weise ich die stattgefundene Verlobung anzeigen werde.

Ehrhardt, Bäckermeister.